

Solch ein Mindestlohn zementiert Armut

Doch selbst diejenigen welche einen festen Job haben und vielleicht sogar nach einem Branchenmindestlohn bezahlt werden, welcher bei neun, zehn oder sogar 10,50 € liegt, kommen damit kaum über die runden. Wie soll man es dann mit dem für die meisten Branchen geltenden 8,84 € tun?

Auch wenn der Mindestlohn eine Sperre nach unten für die Bezahlung legaler Arbeit gesetzt hat, so zementiert diese jedoch die Armut von Millionen LohnarbeiterInnen. Die Milliarden Profite der deutschen Wirtschaft zeigen, dass mehr als genug Geld da ist, um jetzt sofort den Mindestlohn auf

zum Beispiel 12-14 € zu erhöhen. Dass würde vielen Arbeiterinnen und Arbeitern ermöglichen, nicht mehr jeden Euro umdrehen zu müssen und die Kosten für steigende Mieten, Energiepreise und Verbrauchsgüter bezahlen zu können.

Eine drastische Erhöhung des Mindestlohns liegt also im Interesse aller LohnarbeiterInnen.

Und selbst bei einem solchen Mindestlohn würden wir nicht mal einen Bruchteil dessen bekommen, was wir durch unsere Arbeit erwirtschaften.

Doch die Geschichte zeigt uns ein Beispiel, dass selbst das möglich ist. Vor 100 Jahren haben die Arbeiterinnen und Arbeiter in Russland gezeigt, dass es gar keine Bonzen, VorarbeiterInnen und Meister braucht um zu produzieren. Sie haben gezeigt, dass es allein auf den entschlossenen, solidarischen und organisierten Kampf der ArbeiterInnenklasse ankommt, um unsere Leben von Grund auf zu verändern und das Schicksal selbst in die Hand zu nehmen. Wenn wir das tun, dann werden wir nicht nur eine für viele Menschen kaum vorstellbare, aber wünschenswerte Erhöhung des Mindestlohn auf 14 € erkämpfen. Wir werden auch unsere gesamte Gesellschaft auf den Kopf stellen – auf eine solidarische, eine gerechte, eine sozialistische Grundlage.

PERSPEKTIVE» ONLINE

Unabhängiger Journalismus von unten: mehrfach täglich objektive Nachrichten und revolutionäre Kommentare.

www.perspektive-online.net

fb.com/PerspektiveOn
t.me/perspektiveon
instagr.am/perspektiveonline

V.i.S.d.P.:

Verein für politische Bildung und unabhängigen Journalismus e.V.
Frankfurter Str. 18
51065 Köln

PERSPEKTIVE» MOBIL

Für tägliche Nachrichten direkt auf das Handy:

1. Für die Nummer 0151 75803785 einen Kontakt anlegen.
2. Nachricht per Whatsapp oder Telegram mit „Start“ schicken.
3. Nach einer Bestätigungsnachricht werden alle Artikel direkt auf's Handy geschickt.

Zum Austragen eine Nachricht mit „Stop“ schicken.

MITMACHEN & UNTERSTÜTZEN

Um unsere Projekte umzusetzen und dauerhaft realisieren zu können, sind wir auf die Unterstützung Vieler angewiesen.:

- Verteilen Sie selbst die Printausgabe von „Perspektive“ perspektive-online.net/abo/
- Schicken Sie uns Ihre eigenen Nachrichten, Berichte, Artikel und Kommentare. info@perspektive-online.net
- Werden Sie Mitglied im „Verein für politische Bildung und unabhängigen Journalismus e.V.“ perspektive-online.net/verein/
- Unterstützen Sie uns mit einer Spende. perspektive-online.net/spenden/

Bildlizenzen: <https://creativecommons.org/publicdomain/zero/1.0/deed.de>

PERSPEKTIVE»

Zeitung für Solidarität und Widerstand

Perspektive Nr. 10 | Januar 2018

www.perspektive-online.net

Wie klappt es mit den guten Vorsätzen?

– von Tim Losowski –

Weniger Stress, mehr Zeit für Freunde und Familie, mehr Sport – gute Vorsätze fürs neue Jahr haben wir doch alle schon mal ausprobiert. Aber wieso klappt das oftmals nicht? Sind wir einfach zu willensschwach? Oder spielen unsere Arbeitsbedingungen dabei auch eine Rolle?

Schauen wir uns die Top Vier der Vorsätze an, die Deutsche sich für das letzte Jahr gemacht hatten:

Vorsatz Nr. 1: Stress vermeiden

Fast zwei Drittel der Befragten wollen Stress vermeiden oder abbauen – der Top-Vorsatz der Deutschen. Doch irgendwie klappt das schlecht, wenn der Chef jetzt auch abends gegen 9 anruft um zu fordern, doch noch die letzte Mail abzuarbeiten. Ebenso kann es einem ganz schön im Nacken sitzen, wenn man nicht weiß, ob der befristete Vertrag verlängert wird.

Vorsatz Nr. 2: Mehr Zeit für Freunde und Familie

60% der Deutschen wollen sich mehr Zeit für Freunde und Familie nehmen. Blöd nur wenn die Regierung jetzt plant, den 8-Stunden-Tag auszuhöhlen, sodass wir bald noch länger arbeiten dürfen. Auch die ständigen Schichtwechsel führen bei vielen dazu, dass sie schlafen müssen während Kinder und Partner/in wach sind.

Vorsatz Nr. 3: Mehr bewegen / Sport

Die Hälfte aller Menschen möchte mehr Sport im neuen Jahr treiben. Eine riesige Industrie lebt

davon, dass Menschen Jahr für Jahr dasselbe wollen - und es nicht schaffen. Nichts verkauft sich so gut zum Jahresanfang wie Diät- und Kochbücher. Das Fitness-Studio verpflichtet einen manchmal gleich für zwei Jahre.

Dass der Besuch nach einer 10-Stunden Schicht auf dem Bau nicht leicht fällt, ist jedoch kein Wunder.

Vorsatz Nr. 4: Gesünder ernähren

In diesem Jahr mehr Bio und Fair-Trade-Produkte! Aber leider sind diese durchschnittlich 70% teurer als herkömmliche Produkte. Schwer zu machen, wenn sich sowieso schon am Ende jedes Monats das Konto um die 0€ herum bewegt.

Meist bleibt dann nur die Tiefkühlpizza. Wenn wenigstens der Chef auch die Pause nicht jedes mal eigenwillig verkürzt oder wir selbst kochen könnten...



Die Bedingungen diktieren unser Leben

Wir können sehen, unsere Vorsätze machen wir uns nicht im luftleeren Raum, sondern unter ganz bestimmten Bedingungen, die uns manches ermöglichen – und anderes massiv erschweren.

Die meisten der obigen Vorsätze haben dabei mit einer sehr bedeutenden Ressource zu tun: Zeit. Hier kommt eben unsere Arbeit ins Spiel. Denn die meiste Zeit verbringen wir – solange wir keine großen Fabriken, Banken oder Äcker besitzen – auf der Arbeit. Deshalb müssen hier auch die Bedingungen stimmen.

Wie wäre es denn zum Beispiel mit einem 6-Stunden-Tag bei vollem Lohnausgleich? Den 8-Stunden-Tag haben wir jetzt schon seit hundert Jahren, obwohl sich die Produktivität um ein Vielfaches gesteigert hat. Eine Reduzierung der Arbeitszeit würde zu mehr Zeit für Familie, mehr Regeneration,

mehr Energie für Sport und Kultur, und letztlich sogar zu besseren Arbeitsergebnissen führen.

Auch die Flexibilisierung der Arbeit aufzubrechen, Smartphone-Erreichbarkeit zu unterbinden und mehr unbefristete Verträge durchzusetzen, würde uns viel dabei helfen unsere guten Vorsätze zu erreichen.

*Wie wäre es denn
zum Beispiel
mit einem
6-Stunden-Tag
bei vollem Lohn-
ausgleich?*

**Wie erreichen wir
unsere Ziele?**

Natürlich gibt es bestimmte Methoden wie wir unsere Zeit besser organisieren können. Konkrete und vor allem realistische Aktionspläne, bei denen wir nicht

nur den Anfang sondern auch die Durststrecken und den Abschluss mit einberechnen. Kleine Belohnungen die wir uns selbst geben um weiterzumachen und so weiter. Doch wir müssen an den größeren Stellschrauben drehen, damit sich wirklich etwas Grundlegendes verändert.

Unsere Arbeitsbedingungen werden sich leider jedoch nicht von selbst verändern, da wir nun mal in einem kapitalistischen System leben. Hier führt mehr Stress und mehr Arbeit für uns zu mehr Geld und Luxus für den Chef.

Bessere Arbeitsbedingungen müssen wir deshalb in gemeinsamen Kämpfen durchsetzen. Doch erst wenn wir den Kapitalismus abgeschafft haben, werden wir nicht immer wieder unsere Rechte verteidigen müssen, sondern die gesamte Gesellschaft nach unseren Bedürfnissen planen können. Deshalb ist mein guter Vorsatz fürs Jahr 2018: Endlich mit meinen Klassengeschwistern zusammenzuschließen um dem Kapitalismus den Garaus machen.



Mindestlohn 2018: Vieles ändert sich und es bleibt doch beim Alten

– von Kevin Hoffmann –

Wie jedes Jahr, gab es auch am 1. Januar 2018 zahlreiche Gesetzesänderungen, welche an diesem Datum in Kraft getreten sind. Etwa Änderungen bei der Betriebsrente, beim Werkvertragsrecht oder etwa dem gesetzlichen Mutterschutz. Ab dem 1. Januar gibt es zudem keine Branchen bezogenen Ausnahmen mehr vom gesetzlichen Mindestlohn.

Mindestlohn als Wunderwaffe?

Der gesetzliche Mindestlohn wurde zum 1. Januar 2015 erstmals eingeführt. Er sollte als sozialpolitisches Mittel gegen Niedriglöhne dienen. Sicher kann die Einführung eines Mindestlohns die Situation von uns LohnarbeiterInnen verbessern, doch er war von Anfang an eine Mogelpackung. In Deutschland verdienen vor der Einführung 2,8 Millionen ArbeiterInnen weniger als 8,50€ pro Stunde. Doch eine Studie des Deutschen Instituts der Wirtschaft zeigt: 2017 waren es noch immer 1,8 Millionen ArbeiterInnen die unter Mindestlohn verdienen.

Dies liegt auch daran, dass von

Beginn an dutzende Ausnahmen galten, in denen der Mindestlohn von 8,50 € nicht gezahlt werden musste.

Viele dieser Ausnahmen fallen nun nach einer zwei jährigen Übergangsphase weg. Einige werden aber auch dauerhaft bleiben. So sind etwa SaisonarbeiterInnen, PraktikantInnen und Auszubildende auch künftig von der verpflichtenden Zahlung des Mindestlohns ausgeschlossen. Ebenso gilt das für Langzeitarbeitslose, welche zum Beispiel vom Job Center in einen neuen Job vermittelt werden. Auch hier darf in den ersten sechs Monaten ein deutlich geringerer Lohn gezahlt werden. Erst wenn das Arbeitsverhältnis länger als sechs Monate dauert, haben sie die selben Rechte wie alle anderen LohnarbeiterInnen.

Armut per Gesetz

Zunächst einmal muss man sagen, dass die Befürchtungen der Mindestlohn KritikerInnen nicht eingetroffen sind. Der Mindestlohn hat nicht – wie prophezeit – zur Vernichtung von tausenden Arbeitsplätzen geführt, sondern hatte zumindest für einige von uns

tatsächlich positive Auswirkungen, im Sinne von direkten Lohn erhöhungen. Zum Leben reicht das trotzdem nicht. So waren im Jahr 2017 mehr als 1,2 Millionen Menschen auf Hartz-IV Zahlungen angewiesen, obwohl sie einen Job haben und arbeiten gehen.

Es gibt jedoch auch einen weiteren, seit Jahren anhaltenden negativen Trend. So werden immer mehr feste und unbefristete Arbeitsplätze abgebaut und durch befristete und Aushilfsstellen ersetzt. Gleichzeitig steigt die Zahl der Leih- und Zeitarbeitsverhältnisse. Wie immer schlecht bezahlt und jederzeit kündbar. Mehr als eine Millionen Menschen haben im Jahr 2016 in diesen miserablen Arbeitsverhältnissen gearbeitet. So viele wie noch nie! Auch für die Jahre 2017 und 2018 werden neue Rekorde erwartet. Hinzu kommen rund 2,8 Millionen Menschen welche in lediglich geringfügig entlohten Nebenjobs arbeiten. Auch diese Zahl nimmt seit Jahrzehnten kontinuierlich zu. Allein im vergangenen Jahr sind die Zahl der schlecht bezahlten Nebenjobs um fast fünf Prozent gestiegen.